Das Freiwillige Soziale Jahr (FSJ) und sein Beitrag zur Personalgewinnung

Diakonie für Menschen

Stand April 2010

evangelische freiwilligendienste für junge menschen

Inhaltsverzeichnis

Vorwort 3

1. Personalgewinnung unter sich verändernden demografischen Rahmenbedingungen – Vorbemerkungen 5

2. Charakter des Freiwilligen Sozialen Jahres 6

3. Berufswahl nach einem Freiwilligen Sozialen Jahr 7

4. Chancen des FSJ für die Personalgewinnung / Faktor Personalimage 9

5. FSJ in evangelischer Jugend und Diakonie 11

6. Modelle im FSJ mit besonderem Anteil beruflicher Orientierung 13
   6.1 FSJ plus – Kombination von FSJ und Realschulabschluss 13
   6.2 FSJ – Focus 13

7. Fazit 15

Literatur 16

Impressum 19

Vorwort

Lange vor den aktuellen Debatten um eine nationale Engagementstrategie und staatliche Freiwilligendienste wie „Weltwärts“ und „Kulturweit“ sowie einem Freiwilligendienstestatusgesetz hat die Diakonie bereits 1954 damit begonnen das damalige „Diakonische Jahr“ in ihre Dienste und Einrichtungen zu integrieren.

In der Nachkriegszeit war dies auch schon ein Angebot „zur Personalgewinnung“. Die damalige gesellschaftliche Situation entspricht sicher nicht der heutigen, aber auch in jener Zeit war das Thema „Pflege“ sehr relevant. Die Diakonie hat hier bereits frühzeitig Möglichkeiten für die biographische und berufliche Orientierung junger Menschen erkannt und maßgeblich dazu beigetragen, dass dieses Angebot Jahre später als „Bildungsjahr“ anerkannt und gesetzlich implementiert wurde.

Gemäß dem Slogan „die Mischung macht’s“ hat das Profil des FSJ immer von den sich gegenseitig bedingenden Aspekten Tätigkeit – Sozialbereich – Verantwortungsübernahme – Reflektion und Bildung profitiert und sich – auch programmatisch – weiterentwickeln können. Damit ist das Freiwillige Soziale Jahr (FSJ) von Beginn an ein Markenzeichen und Bestandteil „Diakonischer Kultur“.

Nachdem die Teilnehmendenzahlen anfänglich überschaubar waren, haben inzwischen weit über 100.000 junge Menschen im Alter von 15 bis 27 Jahren einen evangelischen Freiwilligendienst absolviert. Die Altersgruppe der 16- bis 20-jährigen stellt dabei den überwiegenden Anteil. Waren die jungen Männer zunächst eher zögerlich, haben sie ihre Zurückhaltung in den letzten Jahren aufgegeben und stellen mittlerweile ungefähr 27 Prozent eines FSJ-Jahrgangs (Anmerkung: Diese Quote übertrifft diejenige der jungen Männer, die mit dem FSJ ihre Wehrpflicht in Form eines Zivildienstes absolvieren.).

Durch die fast vor zehn Jahren durch das Diakonische Werk gemeinsam mit der Arbeitsgemeinschaft Evangelische Jugend (aej) gegründete gGmbH Evangelische Freiwilligendienste konnte das Profil weiter geschärft und die Angebotspalette für junge Menschen erweitert werden. Hierbei ist insbesondere bedeutsam, dass junge Menschen neben dem FSJ als Inlandsprogramm auch auf Angebote im Ausland (zum Beispiel Diakonisches Jahr im Ausland/DJiA) zurückgreifen können.

Zusätzlich zu Angeboten im In- und Ausland haben inzwischen auch annähernd alle Fachdienste die Möglichkeit für ein FSJ eingerichtet. In den letzten Jahren sind beispielweise mit der Möglichkeit ein FSJ mit Schule (FSJ plus) und Beruf (FSJ Focus) zu kombinieren, weitere Möglichkeiten auf den Weg gebracht worden, die jeweils individuelle Lebenssituation zu berücksichtigen. Diese Entwicklung muss, auch wegen der expandierenden konkurrierenden Angebote, konsequent weiter geführt werden. Der Aspekt der Personalgewinnung ist dabei nicht vorrangig und darf unter keinen Umständen zu einer Instrumentalisierung des Engagements der Jugendlichen für Trägerinteressen eingesetzt werden.

Nicht zuletzt auf Grund der demographischen Veränderung der Gesellschaft besteht aber dringender Bedarf, dass sich junge Menschen auch zukünftig in Kirche und Diakonie engagieren und diese als potentielle attraktive Arbeitgeber wahrnehmen. Andernfalls stehen uns Zeiten bevor, „in denen wir mit anderen Anbietern um junge Menschen konkurrieren und jeden Einzeln wieder mit dem Lasso einfangen müssen.“ (zitiert nach einem süddeutschen Einrichtungs-

leiter eines großen diakonischen Sozialunternehmens).

Das FSJ ist eine Ressource der Personalgewinnung, die jungen Menschen die Möglichkeit bietet kognitiv und emotional Erfahrungen zu erwerben und sich gleichzeitig zu engagieren und Verantwortung zu übernehmen. Es schafft nicht selten eine ausgesprochen hohe und nachhaltige Bindung an die Einsatzstellen, die es als Träger zu nutzen gilt.

Dazu soll das vorliegende Positionspapier anregen.

Gretel Wildt
Zentrumsleitung
Zentrum Familie, Integration, Bildung,
Armut (FIBA)

Martin Schulze
Geschäftsführer
Evangelische Freiwilligendienste
für junge Menschen FSJ und DJiA gGmbH

1. Personalgewinnung unter sich verändernden demografischen Rahmenbedingungen – Vorbemerkungen

Personalverantwortliche in Kirche und Diakonie machen sich verstärkt Gedanken, wie der wachsende Personalbedarf der Zukunft bei gleichzeitig zurückgehenden Zahlen an Berufseinsteigern gedeckt werden kann.[1] Am offensichtlichsten ist der zunehmende Personalbedarf im Bereich der Pflege. In unserer alternden Gesellschaft wird die Anzahl pflegebedürftiger Menschen stark ansteigen. Zugleich wird die Anzahl der Erwerbstätigen und die Zahl junger Menschen, die in den Arbeitsmarkt einsteigen, zurückgehen.

Aber auch für alle anderen Felder kirchlicher Arbeit wird es in Zukunft darauf ankommen, qualifiziertes und motiviertes Personal zu gewinnen: Erzieher und Erzieherinnen in evangelischen Kindertagesstätten, Lehrende in evangelischen Schulen, Mitarbeitende in Beratung und Seelsorge usw.

Freiwilligendienste bieten aktive Einblicke in kirchliche und diakonische Arbeitsfelder. Da persönliche Erfahrungen besonders prägend und somit ein wesentlicher Zugang zu späteren Tätigkeitsfeldern sind, haben Freiwilligendienste ein hohes Potenzial für die mittel- und langfristige Gewinnung von haupt- und ehrenamtlich engagierten Personen.

Ebenso wie sonstige Rahmenbedingungen beeinflussen solche Zugänge die Möglichkeit, in Zukunft eine ausreichende Anzahl gut qualifizierter und motivierter Mitarbeitende zu gewinnen.

Neben anderen Fragen – wie der Finanzierung der Dienstleistungen – wird dies als ein wesentlicher Faktor zunehmend bestimmen, in welchem Umfang und in welcher Qualität Angebote von Kirche und Diakonie in Zukunft bereit gehalten werden können.

Im Folgenden geht es ausdrücklich nicht um die kurzfristige Personalgewinnung und das Schließen von Personallücken durch Freiwillige. Eine solche kurzfristig orientierte Strategie widerspricht zum einen dem Wesen von Freiwilligendiensten als Bildungsprogramme und zum anderen kann sie kontraproduktiv für die mittel- und langfristige Personalgewinnung und -bindung sein, da die Freiwilligen sich als Lückenbüßer missbraucht fühlen könnten. Anders herum können und sollen Freiwilligendienste nicht auf den Faktor Personalgewinnung reduziert werden. Dies ist nur eine der vielfältigen Wirkungen von Freiwilligendiensten. Eine Verkürzung und Engführung auf den Bereich Personalgewinnung ist insofern weder gewollt noch zweckmäßig. Trotzdem haben Freiwilligendienste dieses Element in sich und werden sowohl von den Freiwilligen selbst (Berufsorientierung) als auch von den Einsatzstellen auch unter diesem Aspekt gesehen.

1 z. B. auf dem Diakonie Kongress „zukunft:pflegen“ vom 15.–17. Juni 2009 und Diakonisches Werk der EKD (Hrsg.): Perspektiven zur Mitarbeitendengewinnung in der Diakonie. Diakonie-Texte 05.2010. Stuttgart.

2. Charakter des Freiwilligen Sozialen Jahres

Das Freiwillige Soziale Jahr (FSJ) ist eine Bildungs- und Orientierungszeit für junge Menschen im Alter zwischen fünfzehn und siebenundzwanzig Jahren. Dabei ist die Mehrzahl der Teilnehmenden zwischen sechzehn und zwanzig Jahre alt. Die jungen Menschen haben im FSJ die Möglichkeit sich auszuprobieren und ihre sozialen und persönlichen Kompetenzen kennenzulernen und zu erweitern. Sie lernen dabei eigene Fähigkeiten, aber auch Grenzen kennen.

Im Gegensatz zur Schulzeit sind Jugendfreiwilligendienste praxisorientiert und in der Regel für die Freiwilligen die erste Bewährung in der „Arbeitswelt".

Die pädagogische Begleitung des Einsatzes durch die Träger der Dienste in Seminaren und auch in individuellen Gesprächen spielt im FSJ eine zentrale Rolle. Sie eröffnet den Teilnehmenden Möglichkeiten des Austausches und der Reflexion des Dienstes. Konflikten und Überforderungssituationen kann effektiv entgegengewirkt werden. Auch in der Einsatzstelle sind Anleitende für die Freiwilligen als Ansprechpartner benannt und zuständig.

Diese unterschiedlichen Ausprägungen der pädagogischen Begleitung im FSJ sind ein wesentlicher Unterschied zu einem Praktikum. Sowohl Freiwillige als auch die Einsatzstellen bewerten sie sehr positiv (vergleiche Institut für Sozialforschung und Gesellschaftspolitik e.V. 2006, Kap. II, 4) und als hilfreich für das Gelingen des FSJ.

Im Zentrum des FSJ stehen für die Evangelische Trägergruppe des FSJ die jungen Menschen, die sich mit ihren Ideen und ihrem Engagement in die Arbeit der Einsatzstellen einbringen. Während des FSJ bauen sie ihre Kompetenzen aus: Teamarbeit, Kommunikation, Umgang mit Konflikten – all dies sind Dinge, die im FSJ erprobt werden können und die sowohl im beruflichen als auch im persönlichen Bereich von großer Bedeutung sind. Hinzu kommen fachliche Qualifikationen und natürlich insbesondere auch die persönliche Orientierung – beruflich und privat. Im FSJ können die jungen Menschen ausprobieren, ob ein sozialer Beruf zu ihnen passt.

Diese Mischung aus Praxiseinsatz, pädagogischer Begleitung und Reflexion hat das FSJ über Jahrzehnte zu einem Erfolgsprogramm gemacht. Insbesondere in den letzten zehn Jahren ist das Programm immer bekannter geworden und wird verstärkt nachgefragt. Waren es 1997 noch ungefähr 10.000 Freiwillige, die ein FSJ bei den bundeszentralen Trägerverbänden machten, so sind derzeit über 35.000 pro Jahr aktiv. Bei jungen Menschen und den Einsatzstellen ist das FSJ weiterhin sehr beliebt, so dass die Nachfrage das Angebot (deutlich) übersteigt.

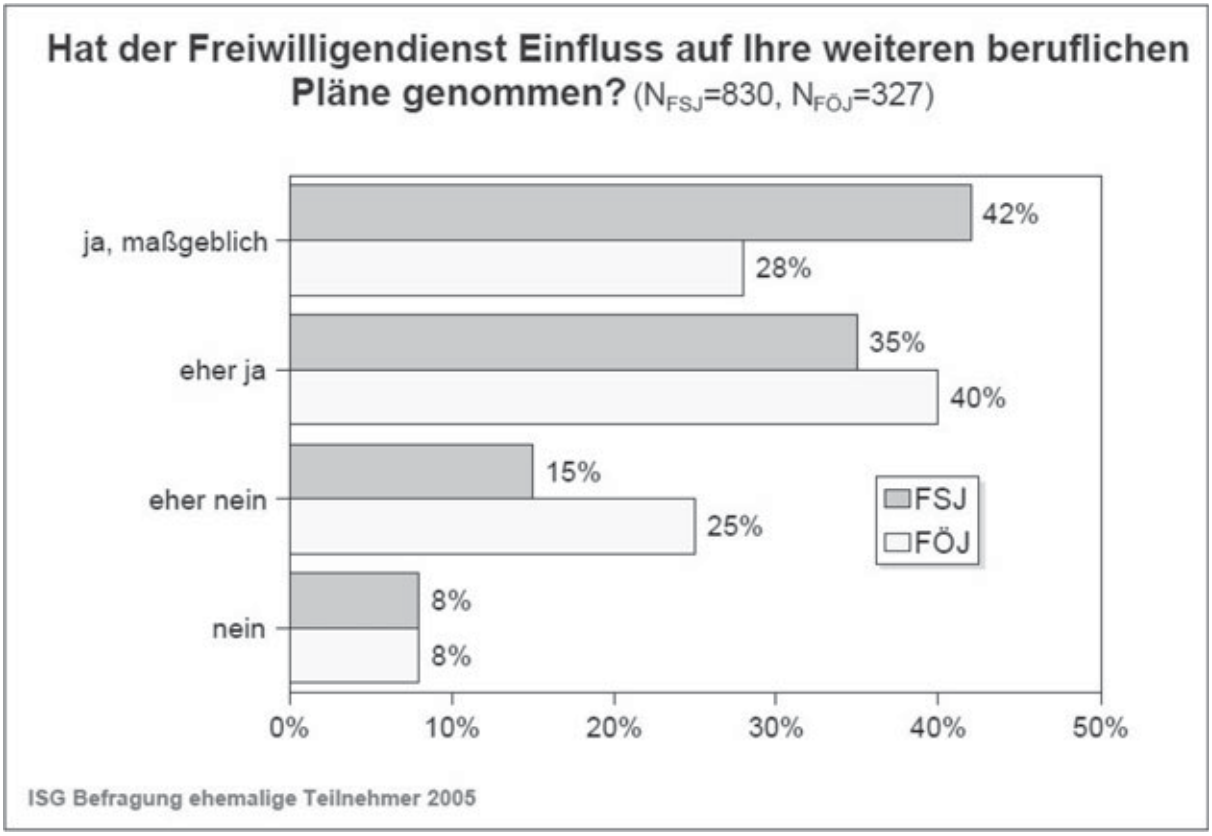
Insofern lässt sich sowohl von einem Erfolgsprogramm als auch von einem Zukunftsprogramm sprechen.

3. Berufswahl nach einem Freiwilligen Sozialen Jahr

Die meisten Freiwilligen haben nach dem FSJ eine klare Vorstellung, wie es in ihrem Leben weiter gehen soll. Dies gilt insbesondere auch für die Berufswahl. In ihrer Einsatzstelle, im Gespräch mit anderen Freiwilligen oder auch durch die Thematisierung und praktische Anschauung unterschiedlicher Einsatzfelder während der Seminare bekommen sie einen guten Einblick in unterschiedliche Felder kirchlichen und diakonischen Handelns.

Auch ändert sich mancher Berufswunsch während des FSJ. Manche Freiwillige, die vorher ganz andere Vorstellungen hatten, entscheiden sich aufgrund der positiven Erfahrungen für eine Ausbildung / ein Studium im sozialen Bereich. Andere, die fest davon überzeugt waren, im sozialen Bereich tätig werden zu wollen, merken, dass der ursprünglich gewünschte Beruf doch nicht ganz der richtige ist und wählen einen anderen. Insgesamt lässt sich sagen, dass das Orientierungsjahr FSJ mit dazu beiträgt, dass junge Menschen eine durch praktische Erfahrungen unterstützte und reflektierte Entscheidung für ihre weitere berufliche Laufbahn treffen können. Fragt man die jungen Menschen nach den Motiven für die Teilnahme am FSJ, dann spielen Fragen der Berufsorientierung häufig eine wichtige Rolle.

Abb. 1



FSJ = Freiwilliges Soziales Jahr, FÖJ = Freiwilliges Ökologisches Jahr

3. Berufswahl nach einem Freiwilligen Sozialen Jahr

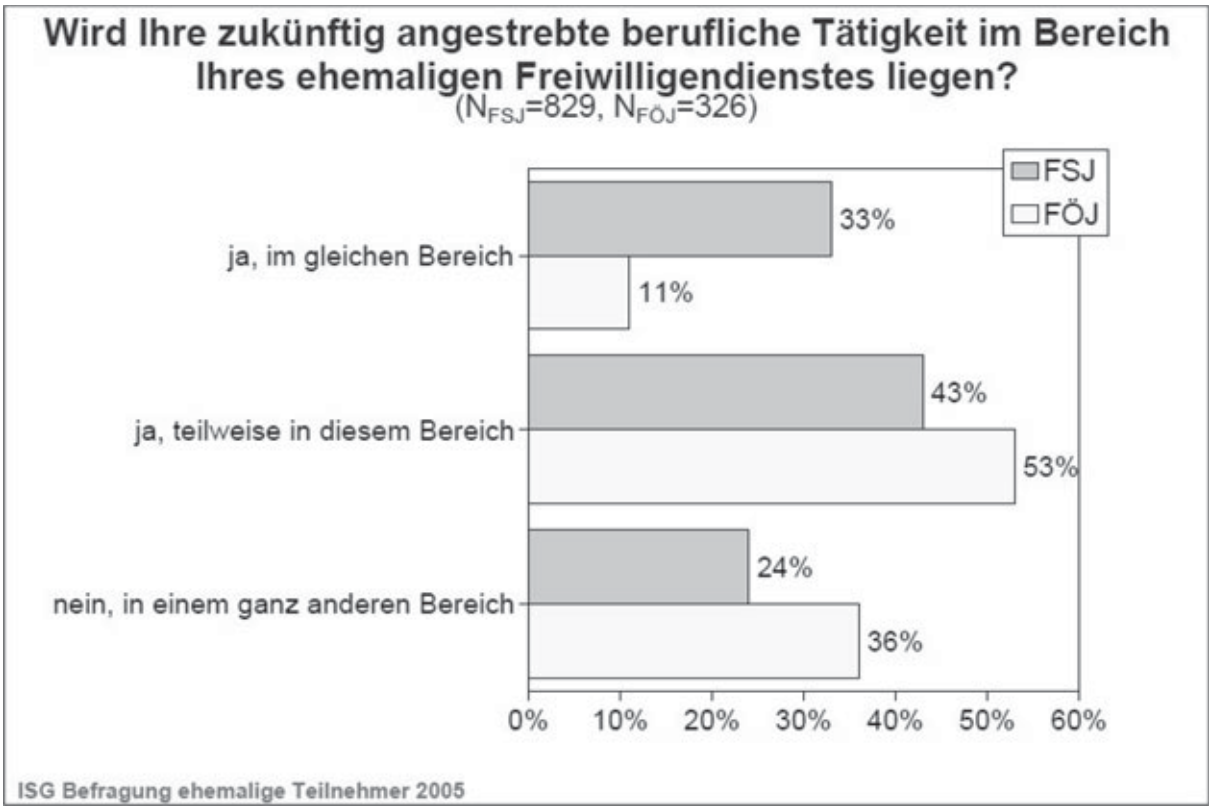
In der Evaluation des Freiwilligen Sozialen Jahres BMFSFJ 2006: 145 stellen siebenundsiebzig Prozent der Freiwilligen im FSJ fest, dass das FSJ (zum Teil maßgeblichen) Einfluss auf die weiteren beruflichen Pläne genommen hat.[2]

Das, was die Freiwilligen in ihrem FSJ erleben, scheint aber überwiegend zu überzeugen. So geben in der Evaluation (BMFSFJ 2006: 144) dreiunddreißig Prozent der Freiwilligen an, dass die zukünftig angestrebte berufliche Tätigkeit im Bereich ihres Freiwilligendienstes liegen wird. Weitere dreiundvierzig Prozent geben an, dass dies teilweise der Fall sein wird.

Selbst wenn sich jemand für einen anderen beruflichen Weg entscheidet, können sich später wieder haupt- oder ehrenamtliche Verbindungen zum kirchlich-diakonischen Sektor ergeben.

2 BMFSFJ (2006) (Hrsg.): Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Hrsg.) Ergebnisse der Evaluation des FSJ und FÖJ. Abschlussbericht des Institutes für Sozialforschung und Gesellschaftspolitik e. V. Berlin.

Abb. 2



4. Chancen des FSJ für die Personalgewinnung / Faktor Personalimage

Insbesondere im Gesundheitswesen werden Maßnahmen des Personalmarketings in Zukunft eine zunehmende Bedeutung erlangen. Aufgrund des demografischen Wandels wird sich dieser Bereich in Zukunft noch stärker als bisher dem Wettbewerb mit anderen, vermeintlich attraktiveren und besser bezahlten Berufsfeldern, stellen müssen.

Eine wesentliche Größe im Personalmarketing ist dabei das Personalimage. Also das Bild, dass Mitarbeitende oder potenzielle Mitarbeitende von einem Arbeitgeber und einer Einrichtung haben (vergleiche Reuschenbach 2004: 28 ff.).

Unternehmen mit einem positiven Personalimage sind für qualifizierte und hoch motivierte Bewerber besonders interessant. Sie können insofern aus einer größeren Anzahl gut geeigneter Bewerber auswählen als etwa Unternehmen, deren Personalimage bei den für sie wichtigen Zielgruppen weniger gut ist.

„Bewerberinnen, die durch eigene Erfahrungen oder durch Informationen von Kunden ein positives Bild von der Einrichtung haben, werden eher geneigt sein, beim Vorliegen mehrerer Stellenangebote, dieses Angebot anzunehmen. Umgekehrt gilt: Ein Image, das nicht den Erwartungen entspricht, führt zur Selbstselektion. Pflegende oder Schüler werden sich nicht bewerben oder ein Stellenangebot ablehnen“ (Reuschenbach 2004: 31)

Das positive Image von Kirche und Diakonie als Arbeitgeber zu erhalten und zu stärken ist dabei Aufgabe aller Ebenen. Am konkretesten stellt sich dies natürlich in den Einrichtungen selbst dar, wo die diakonische Kultur spürbar und erlebbar sein muss.

„Die Gestaltung diakonischer Kultur steht aber auch vor der Herausforderung, dass sie so einladend und ermutigend gelingt, dass auch Mitarbeitende, für die sich Glauben und Handeln nicht aufeinander beziehen, davon angezogen und einbezogen werden. Die Art, wie in der Diakonie zusammengearbeitet wird, wie der Dienst und die Einrichtung strukturiert ist, welche Ziele gewählt und wie sie erreicht werden sollen, all dies ist kulturell prägend“ (Diakonie Texte 1.2008: 8).

In diesem Diakonie-Text mit dem Titel „Charakteristika einer diakonischen Kultur“ gibt es viele Anregungen, wie ein positives Personalimage erreicht werden kann.

Freiwilligendienste sind eine gute Möglichkeit, um bei Jugendlichen ein gutes Personalimage kirchlicher/diakonischer Arbeitgeber/Arbeitsfelder aufzubauen. Viele Freiwillige entscheiden sich bewusst für einen Freiwilligendienst in der Evangelischen Jugend und der Diakonie, da sie bereits ein positives Bild von diesen Trägern haben.

Das Freiwillige Soziale Jahr eröffnet die Möglichkeit, dieses positive Bild zu verstärken oder bei Jugendlichen, die sich eher zufällig bei einem evangelischen Träger beworben haben, einen guten Eindruck, ein positives Personalimage zu hinterlassen:

Junge Menschen, die

- sich im Freiwilligen Sozialen Jahr ausprobieren und ihren Einsatz mitgestalten konnten,
- mit ihren Ideen und ihrem Engagement gefragt waren,
- einen positiven Umgang mit den Klienten und den Mitarbeitenden der Einrichtung erlebt haben,
- Professionalität und Innovation in der Ausgestaltung der Arbeitsfelder kennen gelernt haben,

- wirtschaftliche Solidität und Zukunftsfähigkeit der Arbeitsfelder erfahren haben und die
- berufliche Entwicklungsmöglichkeiten feststellen konnten

werden sich bei der Stellensuche gerne auch wieder Arbeitgebern in Kirche und Diakonie zuwenden.

Wichtig ist hierbei, dass Diakonie und Evangelische Jugend ein breites Angebot an Programmen haben, damit kirchliche Arbeitsfelder in ihrer gesamten Bandbreite kennen gelernt werden können und andererseits auch unterschiedlichste Jugendliche mit unterschiedlichen Interessen und Lebensentwürfen und unterschiedlichen kulturellen Hintergründen angesprochen werden.

Neben attraktiven Angeboten im Inland mit einem großen Einsatzplatzspektrum müssen auch adäquate Angebote im Ausland vorgehalten werden, da das Interesse hieran insbesondere bei Jugendlichen mit besseren Schulabschlüssen stetig wächst. Mit eigenen qualitativ hochwertigen Angeboten auch im Ausland können Diakonie und Evangelische Jugend auch diese Zielgruppe erreichen und sie positive Erfahrungen in kirchlichen Arbeitsfeldern (beispielsweise Ökumene, Entwicklungszusammenarbeit) machen lassen.

In der Evangelischen Trägergruppe FSJ gibt es das gemeinsame Auslandsprogramm Diakonisches Jahr im Ausland (DJiA) und einige weitere, meist zahlenmäßig kleinere Angebote von einzelnen Trägern. Diese Auslandserfahrungen sind für eine zukünftige Arbeit hinsichtlich der Persönlichkeitsentwicklung der jungen Menschen für Kirche und Diakonie von einer nicht zu unterschätzenden Bedeutung. Deshalb sollten die Auslandsprogramme gestärkt und ausgebaut werden.

Unabhängig davon, ob die Freiwilligen sich im Anschluss an den Freiwilligendienst für eine berufliche Ausbildung in diesem Bereich entscheiden, wirken die Erfahrungen der Freiwilligen auch über sie hinaus in ihr soziales Umfeld. Positive Erfahrungen ermuntern gegebenenfalls auch Freunde und Geschwister, einen Freiwilligendienst zu absolvieren und eigene Erfahrungen zu sammeln. Das positive Bild einer Einrichtung in der Öffentlichkeit kann zudem auch zu weiteren positiven Effekten, wie zum Beispiel zu zusätzlichem ehrenamtlichen Engagement, führen.

5. FSJ in evangelischer Jugend und Diakonie

In der evangelischen Kirche wird das Freiwillige Soziale Jahr von derzeit achtunddreißig regional beziehungsweise bundesweit tätigen Trägern aus dem Bereich Diakonie und Evangelischer Jugend durchgeführt, die in der evangelischen Trägergruppe FSJ zusammengeschlossen sind. Auf Bundesebene wird das Freiwillige Soziale Jahr durch das Diakonische Werk der Evangelischen Kirche in Deutchland und die Arbeitsgemeinschaft der evangelischen Jugend in Deutschland (aej) verantwortet. Beide haben als Bundesgeschäftsstelle für das Freiwillige Soziale Jahr (FSJ) die Evangelischen Freiwilligendienste für junge Menschen gGmbH gegründet.

Seit 1954 in Neuendettelsau zum Diakonischen Jahr aufgerufen wurde, haben über 115.000 junge Menschen ein Freiwilliges Soziales Jahr innerhalb der evangelischen Kirche Deutschlands geleistet. In jedem Jahr beginnen 6.500 junge Menschen einen Freiwilligendienst in der Trägergruppe, 450 davon im Ausland.

War das FSJ früher vor allem ein Orientierungsjahr für junge Frauen überwiegend mit Abitur, so hat sich das Bild heute stärker ausdifferenziert.

Die Teilnahme junger Männer am FSJ hat sich in den letzten Jahren ständig erhöht, was nicht nur auf die Möglichkeit zurückzuführen ist, dass das FSJ seit 2002 auch als Ersatz für den Zivildienst anerkannt werden kann. Derzeit liegt der Anteil junger Männer bei ungefähr 27 Prozent.

Abb.3: Bildungsabschlüsse FSJ Inland

		1996 / 1997		2001 / 2002		2004 / 2005		2007 / 2008	
Abitur / Fachhochschulreife	Frauen	1816	60,6%	1388	41,3%	1735	34,2%	2443	40,9%
	Männer	96	3,2%	121	3,6%	438	8,6%	813	13,6%
	Summe	1912	63,8%	1509	44,9%	2173	42,8%	3256	54,5%
Realschule	Frauen	720	24,0%	1026	30,5%	1525	30,0%	1340	22,4%
	Männer	84	2,8%	164	4,9%	447	8,8%	520	8,7%
	Summe	804	26,8%	1190	35,4%	1972	38,8%	1860	31,2%
Hauptschule / ohne Schulabschluss	Frauen	178	5,9%	538	16,0%	610	12,0%	518	8,7%
	Männer	37	1,2%	124	3,7%	220	4,3%	237	4,0%
	Summe	215	7,2%	662	19,7%	830	16,3%	755	12,6%
Ohne Angabe	Frauen	51	1,7%	0		69	1,4%	64	1,1%
	Männer	14	0,5%	0		35	0,7%	35	0,6%
	Summe	65	2,2%	0	0,0%	104	2,0%	99	1,7%
Gesamtsumme		**2996**	**100,0%**	**3361**	**100,0%**	**5079**	**100,0%**	**5970**	**100,0%**

In Zukunft ist es eher wahrscheinlich, dass der Anteil junger Menschen mit Haupt- oder Realschulabschluss steigt, da Jugendliche mit höheren Bildungsabschlüssen verstärkt Freiwilligendienstmöglichkeiten im Ausland nutzen werden oder andere Möglichkeiten haben (siehe Abbildung 3).

Angesichts der aufgezeigten Potenziale des FSJ sind folgende Aspekte für die zukünftige Arbeit besonders zu beachten:

1. Die Öffentlichkeitsarbeit für das FSJ muss in Zukunft intensiviert werden, um verstärkt Jugendliche zu erreichen, die bisher wenig Zugänge zum Programm hatten. Dies gilt insbesondere auch für Jugendliche mit Migrationshintergrund, deren prozentualer Anteil bei den jungen Menschen immer stärker wächst.

2. Die Evangelischen Träger sollten überprüfen, durch welche Veränderungen in der Programmgestaltung und bei den Rahmenbedingungen des FSJ ihr Programm für diese Zielgruppe ansprechender wird und wie mögliche Hemmnisse für deren Einbeziehung gezielt abgebaut werden können.

3. Die Anschlussperspektiven für junge Menschen mit Hauptschulabschluss in sozialen Arbeitsfeldern müssen weiter verbessert und attraktiv gestaltet werden.

4. Die Einsatzmöglichkeiten und Begleitstrukturen für Minderjährige müssen gezielt ausgebaut und weiterentwickelt werden. Potentielle zukünftige Mitarbeitende in Pflegeberufen verfügen über den Realschulabschluss.

5. Zusätzlich werden auch vermehrt Abiturient/innen durch die Verkürzung der Schulzeit und frühere bzw. flexiblere Einschulungszeiten noch nicht volljährig sein.

6. Es ist wichtig, dass Evangelische Jugend und Diakonie eigene Angebote im Bereich der Auslandsdienste vorhalten, um auch attraktiv für Jugendliche zu bleiben, die Erfahrungen im Ausland sammeln wollen.

6. Modelle im FSJ mit besonderem Anteil beruflicher Orientierung

Der evangelischen Trägergruppe FSJ war es immer ein Anliegen, das eigene Programm weiter zu entwickeln und neue Möglichkeiten in Modellprojekten zu erproben. Aktuell gibt es beispielsweise zwei Modellprojekte des Diakonischen Werkes Württemberg, die ein besonderes Augenmerk auf Aspekte der persönlichen Qualifizierung und der beruflichen Orientierung legen. Sie sollen im Folgenden kurz vorgestellt werden.

6.1 FSJ plus – Kombination von FSJ und Realschulabschluss

Zielgruppe:
Junge Erwachsene mit Hauptschulabschluss

Zielsetzung:
Jungen Erwachsenen mit Hauptschulabschluss wird die Möglichkeit geboten, in einem Zeitraum von zwei Jahren parallel zu einem Freiwilligen Sozialen Jahr den Realschulabschluss zu erwerben. Zusätzlich eignen sich die jungen Erwachsenen in vielgestaltigen Bildungsprozessen ein Set von Kompetenzen und Qualifikationen an, das ihnen vielfältige Optionen eröffnet.

Kurzbeschreibung:
Das FSJplus erstreckt sich über einen Zeitraum von zwei Jahren. In dieser Zeit wechseln sich Praxiseinsätze und Unterrichtszeiten ab. Die Freiwilligen arbeiten und lernen in Blöcken, deren zeitlicher Umfang zwischen vier Wochen und zwei Monaten umfasst. Begleitet werden sie während der gesamten Dauer durch ein umfangreiches Seminarangebot, sowie durch individuelle Beratung und Unterstützung. Als Einsatzfelder kommen prinzipiell alle FSJ-Stellen in Betracht (Einrichtungen der Alten- und Behindertenhilfe, Krankenhäuser, Kindertageseinrichtungen, usw.), insofern sie die organisatorischen und finanziellen Rahmenbedingungen erfüllen können. Der schulische Teil wird im Rahmen einer Abendrealschule absolviert. Zwei Durchgänge wurden zwischen 2005 und 2009 erfolgreich durchgeführt. Fast alle Teilnehmenden erreichten das schulische Ziel und konnten im Anschluss eine Ausbildung aufnehmen. Das Diakonische Werk Württemberg als Träger stellt über die gesamte Dauer hinweg die Begleitung und Unterstützung der Teilnehmenden sicher. Neben dieser Begleitung übernimmt der Träger auch die Gesamtverantwortung und Gesamtkoordination im FSJplus.

Anbindung an das Regel-FSJ:
Das FSJplus ist als Sonderform des FSJ vom Sozialministerium Baden-Württemberg und dem BMFSFJ als modellhaftes Projekt genehmigt.

Finanzierung:
Das Projekt wird gefördert durch das Sozialministerium Baden-Württemberg mit Mitteln aus dem Europäischen Sozialfonds sowie Mitteln des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend. Die übrigen Kosten werden vom Träger und den Einsatzstellen getragen. Derzeit wird an der Regelförderung gearbeitet.

www.ran-ans-leben-diakonie.de/fsjplus

6.2 FSJ – Focus

Zielgruppe:
Das FSJ - Focus richtet sich an junge Menschen bis 27 Jahre, die bereits gearbeitet oder eine Berufsausbildung absolviert bzw. diese abgebrochen haben und die in ihrem bisherigen Berufsleben kaum Perspektiven haben.

Zielsetzung:
Im FSJ - Focus bekommen die Teilnehmenden durch Einblicke in die zukunftsträchtigen sozialen Berufsfelder wie Altenpflege, Krankenpflege, Heilerziehungspflege, Erzieherin, Heim- und Jugenderzieher

etc. eine Chance zur beruflichen Neuorientierung. Ziel ist, während des FSJ - Focus die jungen Menschen in Ausbildung oder Beschäftigung zu vermitteln.

Kurzbeschreibung:
Die Teilnehmenden am Projekt wirken wie die anderen Freiwilligen ein Jahr in sozialen Einrichtungen der Diakonie mit. Sie bekommen dafür ein monatliches Taschengeld, freie Unterkunft und Verpflegung und werden sozialversichert.

Im Vergleich zum normalen Angebot im FSJ werden die Teilnehmenden am FSJ - Focus intensiver begleitet und qualifiziert. Sie lernen während des Jahres verschiedene Berufe innerhalb des sozialen Bereichs kennen, werden über Ausbildungsmöglichkeiten und berufliche Chancen informiert und individuell begleitet. Mit jedem Einzelnen wird ein Maßnahmeplan entwickelt mit dem Ziel, am Ende des FSJ einen festen Ausbildungsplatz gefunden zu haben. Deshalb wird im Seminar- und Begleitprogramm des FSJ für Berufsumsteigerinnen und Berufsumsteiger auch Zusätzliches geboten:

- Aktuelle Informationen über Berufe, Ausbildungen und Arbeitsfelder im sozialen Bereich.
- Die Möglichkeit, neben dem eigentlichen Einsatzfeld weitere Arbeitsfelder kennen zu lernen und dort mitzuarbeiten.
- Das Angebot, sich mit den Anforderungen sozialer Berufe auseinander zu setzen, um so zu einer sicheren Berufsentscheidung zu gelangen.
- Persönliche Beratung, individuelle Unterstützung und konkrete Hilfen bei einzelnen Schritten im Entscheidungsprozess und im Bewerbungsverfahren.

Anbindung an das Regel-FSJ:
Die Teilnehmenden machen ein reguläres FSJ mit einer spezifischen inhaltlichen Ausrichtung auf die berufliche Neuorientierung.

Finanzierung:
Das Projekt FSJ - Focus wird aus Eigenmitteln des Diakonischen Werkes Württemberg, der beteiligten diakonischen Einsatzstellen und bis Mitte 2010 zusätzlich aus Mitteln des Europäischen Sozialfonds finanziert. Anschließend wird es in eine Regelförderung überführt.

www.ran-ans-leben-diakonie.de/freiwilliges-jahr/fsj-programme/fsj-focus/

7. Fazit

Das Freiwillige Soziale Jahr ersetzt keine anderen Methoden der Personalgewinnung und -bindung. Es kann aber eine sehr effektive und zielführende Methode der Personalgewinnung sein, sofern man diese nicht allein einrichtungsbezogen sieht, sondern für Evangelische Jugend, Diakonie und Kirche insgesamt.

Mit der Teilnahme am FSJ machen junge Menschen wertvolle erste Erfahrungen in sozialen Arbeitsfeldern und können sich sehr bewusst für oder gegen ein solches Berufsfeld entscheiden.

Wichtig ist eine gute Begleitung der Jugendlichen, in der die Erfahrungen reflektiert und mögliche Probleme und Irritationen aufgegriffen werden. Der Fokus der Programmausrichtung sollte weiter auf einem allgemeinen Bildungs- und Orientierungsjahr für junge Menschen liegen, bei dem durch die direkte Arbeit mit Menschen die Entwicklung persönlicher und sozialer Kompetenzen im Vordergrund steht und eine (erste) Orientierung in der sozialen Arbeit möglich wird.

Für viele Jugendliche ist ein FSJ bei einem kirchlichen Träger ein erster Berührungspunkt mit Kirche und ihren Arbeitsfeldern. Positive Erfahrungen während des FSJ können nicht nur ein positives Verhältnis zur sozialen Arbeit stärken, sondern auch einen positiven Bezug zur Arbeit von Kirche und Diakonie insgesamt herstellen.

Die Nachfrage von jungen Menschen nach Stellen im FSJ ist in den vergangenen Jahren stark gewachsen und kann bei entsprechender Ausgestaltung der Dienste und entsprechender Öffentlichkeitsarbeit auch bei sich verändernden demografischen Verhältnissen hoch bleiben.

Träger und Einsatzstellen in Diakonie und Evangelischer Jugend sind gut beraten, das Freiwillige Soziale Jahr aktiv in die eigenen Strategien zur Personalentwicklung mit einzubeziehen.

Das Freiwillige Soziale Jahr im Inland und Freiwilligendienste im Ausland bieten gute Möglichkeiten, Menschen für ein haupt- und ehrenamtliches Engagement in kirchlichen Arbeitsfeldern zu gewinnen!

Literatur

BMFSFJ (2006) (Hrsg.): Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Hrsg.) Ergebnisse der Evaluation des FSJ und FÖJ. Abschlussbericht des Institutes für Sozialforschung und Gesellschaftspolitik e. V. . Berlin.

Diakonisches Werk der EKD (Hrsg.) (2006): Freiwilliges Engagement in Kirche und Diakonie. Diakonie Texte 11.2006. Stuttgart.

Diakonisches Werk der EKD (Hrsg.) (2008): Charakteristika einer diakonischen Kultur. Diakonie Texte 01.2008. Stuttgart.

Diakonisches Werk der EKD (Hrsg.) (2009): Jugend gewinnen. Diakonie Texte 02.2009. Stuttgart.

Diakonisches Werk der EKD (Hrsg.) (2009): Bildungswege „Gesundheit und soziales“ – attraktiv für Nachwuchskräfte. Diakonie Texte 03.2009. Stuttgart.

Diakonisches Werk der EKD (Hrsg.) (2010): Perspektiven zur Mitarbeitendengewinnung in der Diakonie. Diakonie-Texte 05.2010. Stuttgart.

Evangelische Freiwilligendienste für junge Menschen (Hrsg.) (2006): Zukunftsprogramm FSJ. Leistungsprofil de Evangelischen Trägergruppe. Hannover.

Evangelische Freiwilligendienste für junge Menschen (Hrsg.) (2008): Über Grenzen hinweg! Diakonisches Jahr im Ausland. Hannover.

Reuschenbach, Bernd (2004): Personalgewinnung und Personalauswahl für die Pflege. München

Eigene Notizen

Eigene Notizen

Auszug Diakonie Texte 2008/2009/2010

04.2010 Das Freiwillige Soziale Jahr (FSJ) und sein Beitrag zur Personalgewinnung
03.2010 Es sollte überhaupt kein Armer unter Euch sein „Tafeln“ im Kontext sozialer Gerechtigkeit
02.2010 IKÖ Zusammenstellung von Stellungnahmen und Arbeitshilfen
01.2010 Bildung, Erziehung und Betreuung in der Kindheit

16.2009 Pflegestatistik zum 15.12.2007
15.2009 Einrichtungsstatistik – Regional, Stand 1. Januar 2008
14.2009 Vorstandsbericht: Gemeinsam in die Zukunft: „Weil wir es wert sind“
13.2009 Verbesserung der Teilhabe am Arbeitsleben von Menschen mit Behinderung außerhalb der WfbM
12.2009 Seelsorge in Palliative Care
11.2009 Gesundheitspolitische Perspektiven der Diakonie 2009
10.2009 Stationäre medizinische Rehabilitation von Kindern und Jugendlichen
09.2009 Einrichtungsstatistik zum 1. Januar 2008
08.2009 Fehlerhafte Transparenzberichte – Rechtsmittel gegen eine Veröffentlichung
07.2009 Zur Rechtsstellung einkommensarmer Menschen und den notwendigen Änderungen im SGB II
06.2009 Ziele, Indikatoren und Evaluation in Projekten der Migrationsarbeit
05.2009 Leistungs- und Qualitätsmerkmale im SGB XI
04.2009 Zukunftssicherung der Dienste in der Familienpflege und Dorfhilfe
03.2009 Bildungswege „Gesundheit und Soziales“ – attraktiv für Nachwuchskräfte
02.2009 Jugend gewinnen
01.2009 Krankheit als finanzielle Belastung

18.2008 Die „insoweit erfahrene Fachkraft“ nach § 8a Abs. 2 SGB VIII – eine neue fachdienliche Aufgabe?
17.2008 Characteristics of Diaconal Culture
16.2008 Vorstandsbericht Diakonisches Werk EKD
15.2008 Familien wirksam fördern
14.2008 Mobile Rehabilitation
13.2008 Interkulturelle Öffnung in den Arbeitsfeldern der Diakonie
12.2008 Integrationsarbeit von A-Z
11.2008 Die Migrationserstberatung der Diakonie 2007
10.2008 Sucht im Alter – Herausforderungen und Lösungswege für diakonische Arbeitsfelder
09.2008 Sucht im Alter – Sozial- und gesundheitspolitische Forderungen der Diakonie
08.2008 Gesetz zur Neuregelung des Rechtsberatungsrechts RDG vom 12. Dezember 2007
07.2008 Synopse zum Pflege-Weiterentwicklungsgesetz
06.2008 Sucht im Alter
05.2008 Die Allgemeine Sozialarbeit der Diakonie im Wandel
04.2008 Gesunde Kinder – gesunde Zukunft? Zukunftsaufgabe Rehabilitation von Kindern und Jugendlichen
03.2008 Zukunftswege Pflegeausbildung
02.2008 Positionen der Diakonie zur Finanzierung von Kindertageseinrichtungen
01.2008 Charakteristika einer diakonischen Kultur

Die Texte, die wir in der Publikationsreihe Diakonie Texte veröffentlichen, sind im Internet frei zugänglich. Sie können dort zu nicht-kommerziellen Zwecken heruntergeladen und vervielfältigt werden. Diakonie Texte finden Sie unter www.diakonie.de/Texte. Im Vorspann der jeweiligen Ausgabe im Internet finden Sie Informationen, zu welchem Preis Diakonie Texte gedruckt im Zentralen Vertrieb bestellt werden können.

Bestellungen:
Zentraler Vertrieb des Diakonischen Werkes der Evangelischen Kirche in Deutschland e. V.
Karlsruher Straße 11
70771 Leinfelden-Echterdingen
Telefon: +49 711 21 59-777
Telefax: +49 711 797 75 02
Vertrieb@diakonie.de

Benutzer des Diakonie Wissensportals können über die Portalsuche nicht nur nach Stichworten in den Textdateien recherchieren, sondern auch auf weitere verwandte Informationen und Veröffentlichungen aus der gesamten Diakonie zugreifen.
Voraussetzung ist die Freischaltung nach der Registrierung auf www.diakonie-wissen.de

www.diakonie.de

Impressum

Diakonisches Werk der Evangelischen Kirche in Deutschland e. V.
Stafflenbergstraße 76
70184 Stuttgart

Verantwortlich für die Reihe:
Andreas Wagner
Zentrum Kommunikation
Postfach 10 11 42
70010 Stuttgart
Telefon: +49 711 21 59-454
Telefax: +49 711 21 59-566
redaktion@diakonie.de
www.diakonie.de

Kontakt:
Martin Schulze
Geschäftsführer
Evangelische Freiwilligendienste für junge Menschen FSJ und DJiA gGmbH
Otto-Brenner-Str. 9
30159 Hannover
Telefon: +49 511 450 00 83-41
Telefax: +49 511 450 00 83-31
m.schulze@ev-freiwilligendienste.de
www.ev-freiwilligendienste.de

Rainer Hub
Freiwilliges soziales Engagement und Zivildienst
Zentrum Familie, Integration, Bildung, Armut (FIBA)
Telefon: +49 30 830 01-381
Telefax: +49 30 830 01-780
PC-Fax:+49 30 830 01-8-381
hub@diakonie.de

Layout: A. Stiefel

Druck:
Zentraler Vertrieb des Diakonischen Werkes der Evangelischen Kirche In Deutschland e. V.
Karlsruher Straße 11
70771 Leinfelden-Echterdingen

© Mai 2010 · 1. Auflage
ISBN 978-3-941458-13-0

Diakonisches Werk
der Evangelischen Kirche
in Deutschland e. V.
Stafflenbergstraße 76
70184 Stuttgart

Telefon: +49 711 21 59-0
Telefax: +49 711 21 59-288
diakonie@diakonie.de
www.diakonie.de